

„Was will Gott von der Kirche im Mittelmeerraum?“

Bischöfe der Anrainerstaaten diskutieren Europa, Migration und Flucht

Wenn sich vom 19. bis 23. Februar 2020 in Bari die Bischöfe aller Uferstaaten des Mittelmeeres treffen, stehen drängende Fragen im Mittelpunkt. Gemeinsam mit Papst Franziskus wollen sich die Bischöfe nach Art einer Synode mit den Themen Europa, Migration und Flucht auseinandersetzen. „Friedensgrenze Mittelmeer“ lautet das Motto des Treffens, das den Höhepunkt einer Mittelmeer-Initiative der katholischen Kirche darstellt.

In den Tagen in Bari soll es darum gehen, „was Gott heute von der Kirche im Mittelmeerraum verlangt“, wie Gualtiero Kardinal Bassetti, Vorsitzender der italienischen Bischofskonferenz, bei der Ankündigung der Konferenz erläuterte. Dabei sehen die Initiatoren gemeinsam mit dem Papst die große Chance im kirchlichen Engagement darin, dass die Kirchen anders als andere Institutionen einen „umfassenden und organischen Blick“ auf die Erfordernisse entwickeln könnten.

Botschaft der Inklusion

Der Katholizismus vertrete in der Vielfalt der unterschiedlichen Ortskirchen dennoch eine „universale Vision“, wie Bassetti verdeutlichte. Auch wenn die Geschichte von Missverständnissen, Disputen und Grenzüberschreitungen geprägt sei, habe der Katholizismus immer eine „Botschaft der Inklusion und des Dialogs“ vertreten. Die Mittelmeer-Konferenz will nun auch das „prophetische Lehramt“ von Papst Franziskus und seinen „Ökumenismus der Tat“ unterstützen. Damit machte Bassetti deutlich, dass im Zentrum des Treffens zwar die Migrationsfrage stehen soll, sie aber nicht das einzige Thema bleiben werde. Es gehe auch um die Frage, wie die verschiedenen Ortskirchen gemeinsamen einen Beitrag für die soziale Entwicklung, die Überwindung der Ungerechtigkeit sowie einige Friedensaktionen leisten könnten. Mit der Wahl des Wortes „Grenze“ wolle man verdeutlichen, dass es nicht um Trennung, sondern um das Überschreiten des Bestehenden gehe.

Europa nicht nur vom Norden her denken

Für die katholischen Bischöfe des Mittelmeerraumes steht dabei das gesamte Projekt Europa auf dem Spiel. Man dürfe Europa nicht nur von seinem Norden her denken, sondern müsse eine ganzheitliche und gemeinsame Sicht auf den Kontinent entwickeln. Würden vor allem die nördlichen reicheren Staaten Europa dominieren, dann gerate das Miteinander in ein gefährliches Ungleichgewicht. Die Kirche habe auch die Aufgabe, die spirituellen und kulturellen Wurzeln Europas wieder neu ins Bewusstsein zu rufen. Im Mittelmeerraum leben rund 500 Millionen Menschen, wobei am Nordufer des Mittelmeeres sieben Mal mehr

produziert wird als im Süden. Die Konferenz will auch in dieser Hinsicht zu einer Annäherung der beiden Ufer beitragen.

Bari als symbolträchtiger Ort

Die Wahl des Ortes Bari hat schon eine gute Tradition. In der Adriastadt ruhen die Reliquien des heiligen Bischofs Nikolaus, der sowohl im östlichen Mittelmeerraum als auch in der Orthodoxie hochverehrt wird. Daher ist Bari prädestiniert für solche ökumenischen und verbindenden Ereignisse. Im Jahr 2018 hatte Papst Franziskus zu einem Friedens- und Gebetstreffen für den Nahen Osten nach Bari eingeladen. Zu den Teilnehmern gehörten damals der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. sowie zahlreiche weitere Vertreter der Ostkirchen. Auch die Konferenz „Friedensgrenze Mittelmeer“ soll unterschiedliche Traditionen vereinen. An zwei Klausurtagen wollen sich die Bischöfe intensiv beraten, sich dann aber auch mit Vertretern zahlreicher internationaler Organisationen austauschen. Zum letzten Tag des Treffens wird Papst Franziskus anreisen und in Bari einen öffentlichen Gottesdienst feiern.

Marc Witzenbacher

aus: Magnificat. Das Stundenbuch, 02/2020, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer; www.magnificat.de In: Pfarrbriefservice.de